

Neujahrsprache 2008

Landrat
Günter Rosenke

Sitzungssaal
Kreisverwaltung Euskirchen
Donnerstag, 10. Januar 2008
18.00 Uhr

Anrede,

mit einem schmissigen Auftakt der „EU-Jazzmen“ begrüße ich Sie alle sehr herzlich zu meinem nunmehr 14. Neujahrsempfang.

Mittlerweile darf ich Sie als meine Stammgäste begrüßen und ich freue mich, dass trotz der zahlreichen Termine, die die frühe Karnevalssession mit sich bringt und uns alle in gewisser Weise bindet, der Sitzungssaal wieder einmal gut gefüllt ist.

Ein Neujahrsempfang ist in der Regel immer eine gute Gelegenheit Vergangenes „Revue passieren“ zu lassen und auf Zukünftiges hinzuweisen.

Wir haben uns natürlich im abgelaufenen Jahr 2007 mit den verschiedensten Reformen

- Verwaltungsstrukturreform
- Kinderbildungsgesetz KIBIZ
- Kommunalwahlrecht
- Polizeireform
- Sparkassen novellierung und vieles andere mehr

beschäftigt und diese teilweise umgesetzt.

Wir haben uns intensiv mit der LEP IV Fläche in Euskirchen, mit dem Tourismus und nicht zuletzt erfolgreich mit der Leitentscheidung für Vogelsang - gemeinsam mit unseren Nachbarkreisen Aachen und Düren – im regionalen Konsens bemüht. Wir haben unsere Hausaufgaben unter ungünstigen finanziellen Bedingungen gemacht, damit sich unsere Bürgerinnen und Bürger entsprechend unserem Slogan „einfach wohl fühlen“.

Wie bei den vergangenen Empfängen habe ich diese Veranstaltung auch immer sehr gerne von jungen Musikern oder Chören begleiten lassen.

Sei es das Kreisjugendorchester, das Jugendblasorchester Rescheid, das Orchester des Clara Fey Gymnasiums, die Musikschule Euskirchen, die A-Capella-Gruppe EU-Voice und viele andere mehr, immer stand für mich im Vordergrund den jungen Menschen eine zusätzliche Chance zu geben. Sie haben sich mittlerweile alle großartig etabliert.

Nun wollte ich, in Anlehnung an unser heutiges Thema „**Der demografische Wandel – eine Herausforderung für die Zukunft**“, auch dem gesetzten Alter ein besonderes Forum geben.

Aber dass unsere Noch-Älteren immer noch hoch aktiv sein können, beweisen nicht nur z.B. die Rolling Stones, die wir ja alle schon vor 45 Jahren in den Charts an der Spitze erleben konnten und heute bei ihren Auftritten immer noch vor vollen Häusern, vor über 50- und 60-jährigen spielen, sondern auch eine Gruppierung aus London, The Zimmers - frei übersetzt:...die mit der Gehhilfe! -, deren Durchschnittsalter bei 80 Jahren liegt. Hören wir mal rein: People try to put us down

Müssen unsere Älteren wirklich die Befürchtung haben unterdrückt zu werden?
Die Daten des Statistischen Bundesamtes scheinen auf den ersten Blick beängstigend:

Im Jahre 2030 wird jeder dritte Deutsche älter sein als 60 Jahre.

Eine perfekte Vorlage für die Strategen aus Politik und Wirtschaft.

Von denen ist auch zu hören, dass der Bevölkerungswandel auch seine guten Seiten habe.

Das Bevölkerungswachstum wird jedoch ausschließlich von den Entwicklungsländern getragen. In den 50 ärmsten Ländern der Welt wird sich die Bevölkerung sogar mehr als verdoppeln. Auch künftig werden die meisten Menschen in Asien leben.

Europa ist der einzige Kontinent auf dem es 2050 weniger Menschen geben wird als heute weil die Geburtenraten dort momentan am niedrigsten sind.

Weltweit werden die Menschen immer älter. Bekannt ist auch, dass die Europäer am längsten leben. Die Lebenserwartung steigt so schnell, dass selbst eine extrem hohe Geburtenrate nicht verhindern könnte, dass auch das Durchschnittsalter rapide wächst. Seit 1995 gibt es in Europa daher mehr Einwohner über 60 Jahre als Kinder unter 15 Jahren.

In Deutschland sieht das nicht anders aus. Viele wissen es gar nicht, aber:

Wer in unserem Land 100 Jahre alt wird, der bekommt einen Glückwunschbrief vom Bundespräsidenten. In der letzten Woche noch war ich bei einer 101-jährigen reifen Dame, die mit 100 noch aus dem Altenheim ausgebüxt ist, weil sie sich noch nicht so alt fühlte, um in diesem Kreis zu leben! Morgen darf ich wieder einer Dame im Auftrag des Bundespräsidenten sein Glückwunschsreiben zu 100sten überbringen.

1985, es war die Zeit von Richard von Weizsäcker, gingen 899 Glückwunschbriefe ins Land. Im vergangenen Jahr konnte der jetzige Bundespräsident Horst Köhler schon 4.360 Hundertjährigen gratulieren.

Und wenn es bei der bisherigen Tradition bleibt, dann schreibt ein Bundespräsident künftig mehr als eine Million Glückwunschbriefe pro Amtszeit. Denn wahrscheinlich kann fast die Hälfte der heute Geborenen einmal den "Hundertsten" feiern.

Ich finde: Das ist eine sehr schöne Aussicht, wenn die Rahmenbedingungen stimmen! Die deutsche Bevölkerung altert allerdings auch mehr als z.B. die Menschen in den USA.

Wissenschaftler behaupten, dass Deutschland im internationalen Vergleich nicht gut aufgestellt ist.

Auch hier stellt sich die Frage: Wie viele Junge gibt es, wie viele Ältere, und wie verändert sich dies mit der Zeit?

Über die nächsten 50 Jahre wird die Altersstruktur der deutschen Bevölkerung relativ gesehen ein deutliches Mehr an Alten und ein Weniger an Jungen beinhalten. Auf hundert Menschen zwischen 20 und 65 kommen künftig immer mehr über 65jährige als unter 20jährige. Und diese zu erwartende Alterstruktur wird eher einer umgedrehten Alterspyramide (mehr Alte als Junge) gleichen. Gleichmaßen müssen wir uns auch in Land Nordrhein-Westfalen auf eine dramatisch veränderte Alterstruktur einstellen. Es ist richtig, wenn die Landesregierung von einer klassischen Querschnittsaufgabe für Sozial-, Struktur-, Arbeitsmarkt- und auch Kultur- sowie Bildungspolitik spricht.

Schulen und Kindergärten z.B. werden schon längst dem Bedarf angepasst und stellenweise bereits geschlossen. Diese Erfahrungen haben wir auch bei uns im Kreis Euskirchen machen müssen.

Wie sich die Kinderzahlen entwickeln,

- wird entscheidend sein für die zukünftige Größe und Altersstruktur der Bevölkerung,
- wird entscheidend sein für die gesamte Infrastruktur.

Die Wissenschaft vom Altern ist jung, und ihr Thema umfasst ein riesiges inhaltliches Spektrum. Altern ist ein biologisches, körperliches, psychisches, geistiges, soziales und gesellschaftliches Phänomen.

Wenn es um die Zukunft des Alters geht, muss man zwei Perspektiven unterscheiden, sie dann aber zusammenführen: Die erste ist das Altern des Einzelnen, die zweite sind die Altersstrukturen der Bevölkerung.

Es ist eine heikle Frage, die das Zusammenführen der beiden Perspektiven erforderlich macht: Die Frage des geistigen Innovationspotenzials und der Konkurrenzfähigkeit einer im internationalen Vergleich älteren Bevölkerung.

Ich gebe zu, ich habe mich bisher ein wenig gescheut, dieses Thema anzugehen. Ich wollte nicht, dass sich negativ anmutende Aussagen dem gesellschaftlichen Reformprojekt einer besseren Kultur des Alters in den Weg stellen.

Jetzt aber muss bei allem Optimismus des Alterns -immer mehr werden immer gesünder immer älter – eine warnende Stimme erhoben werden; vor allem, weil auch der Nachwuchs fehlt.

Ich stelle die These auf: **Kinder sind unser einziger Reichtum!**

Anrede

Mit diesen kurzen Vergleichen sind die Grundzüge des demografischen Wandels erkannt: Wir werden weniger. Wir werden älter. Und ich füge hinzu: infolge der Zuwanderung nehmen die sozialen und kulturellen Unterschiede in unserer Gesellschaft zu. Das birgt viele Chancen, aber auch große Herausforderungen.

Der demografische Wandel zwingt uns zur Konzentration auf das Wesentliche. Altert der Kreis Euskirchen richtig? Gehen wir mit den Älteren fair um?

Hier sind wir schon bei dem Kernproblem unserer Gesellschaft:

„**Kinder kriegen die Leute immer**“, war sich Konrad Adenauer vor einigen Jahren noch sicher. Lebte er heute, so müsste er diese Einschätzung wohl verändern. Veranschaulichen kann man das an der vorhin gezeigten Bevölkerungspyramide. Wie Sie erkennen, wird diese Pyramide in der Zukunft ihrem Namen nicht mehr gerecht werden und sich eher zu einer Art „Bevölkerungspilz“ entwickeln, bei der die Anzahl der älteren Menschen die Menge der Jüngeren erheblich überschreitet.

Der Wandel wird aber nicht nur dadurch geprägt, dass die Zahl der älteren Menschen immer weiter zunimmt und gleichzeitig weniger Kinder geboren werden.

In die Betrachtung sind auch eine deutsche Binnenwanderung sowie der Zuzug von Ausländern und Aussiedlern mit einzubeziehen.

Das hat für den Kreis Euskirchen folgende Konsequenz:

Nach derzeit vorliegenden Daten kann man davon ausgehen, dass bei uns die Bevölkerung bis zum Jahr 2020 noch wachsen wird.

Die Bertelsmann-Stiftung erwartet für unseren Kreis Euskirchen einen Bevölkerungszuwachs um insgesamt 4,3 %, während das LDS sogar einen Zuwachs von 5,1 % veranschlagt. Damit liegen wir im Gegensatz zum Landesdurchschnitt Nordrhein-Westfalens in einer guten Position.

Doch wer nun meint, man könne die Hände in den Schoß legen, der irrt gewaltig. Schwerwiegender als die Veränderung der Einwohnerzahl wiegt nach Meinung von Fachleuten die Überalterung einer Gesellschaft.

Erfreulicherweise hat uns der soziale und medizinische Fortschritt eine „Gesellschaft des langen Lebens“ ermöglicht. Die seit einiger Zeit steigende Lebenserwartung von Frauen und Männern - sie liegt zurzeit bundesweit bei 81 bzw. 76 Jahren - trägt aber zur Alterung der Gesellschaft im Allgemeinen bei.

Diese Entwicklung wird auch für uns immense Herausforderungen mit sich bringen, schließlich werden trotz steigender Bevölkerungszahl selbst im Kreis Euskirchen die Menschen im Schnitt erheblich älter.

Der Alterungsprozess der Bevölkerung wird Einflüsse auf die Siedlungsentwicklung, den Arbeitsmarkt und vor allem auf die bauliche und soziale Infrastruktur haben.

Sehen wir im Zuständigkeitsbereich unserer Städte und Gemeinden von Altenpflege- und Betreuungseinrichtungen einmal ab, wird es aufgrund der veränderten Alterstruktur Nachfragereduzierungen in der gesamten Infrastruktur geben.

Punktuell wird dies in manchen Kommunen durch einen zusätzlich eintretenden Bevölkerungsrückgang unterstützt, was gerade für Einrichtungen im Kinder- und Jugendbereich erhebliche Konsequenzen haben wird. Denn wir dürfen vor allem auch nicht vergessen:

Die Bevölkerungsentwicklung wird sich auch im Kreis Euskirchen unterschiedlich gestalten! Während in den Städten und Gemeinden der Börde und Voreifel (Bad Münstereifel, Euskirchen, Kall, Weilerswist, Zülpich und Mechernich) die Bevölkerung wachsen wird (0,6 bis 16,7 %), wird sie in den ländlichen Gemeinden des südlichen Bereiches unseres Kreises, in Blankenheim, Hellenthal, Dahlem, Nettersheim und der Stadt Schleiden, zurückgehen (-0,1 bis -8,7 %).

Schon jetzt sind hier erste Anzeichen in Kindergärten und Grundschulen zu spüren und dieser Trend wird sich in den kommenden Jahren wegen der veränderten Altersstruktur im ganzen Kreis verschärfen. Um keine unnötigen Kosten zu produzieren, müssen wir dauerhafte **Unterauslastungen** aus „Kirchturmdenken“ oder falschen politischen Erwägungen vermeiden.

Es geht in allen Kommunen unseres Kreises kein Weg daran vorbei, die Anzahl dieser Einrichtungen dem Bedarf anzupassen. Das ist manchen Bereichen ein schmerzhafter Prozess, den wir bestmöglich abzumildern versuchen. Im Rahmen unserer Kräfte müssen wir gemeinsam das Ganze so attraktiv wie möglich gestalten, wozu man in unserem Flächenkreis neue Wege gehen muss. Längere Anfahrtsstrecken versuchen wir z. B. über verbesserte Angebote im Öffentlichen Personennahverkehr zu kompensieren. Sie sehen, schon allein dieser Aspekt hängt mit den unterschiedlichsten Gesichtspunkten und Fragestellungen zusammen.

Doch es gilt, auch weitere Handlungsfelder zu erkennen und deren Entwicklung fortwährend im Auge zu halten. Das tun wir bereits seit dem Jahre 2001, in dem wir in unserem Kreis im Bereich der Bauleitplanung die Planerkonferenz eingerichtet haben. Diese turnusmäßig halbjährlich stattfindende Konferenz dient dem Austausch zu aktuellen Themen der Bauleitplanung, der Kreisentwicklung und der Fach- sowie Umweltplanung. Hier hat man sich schon früh über die anstehenden Veränderungen der Bevölkerung Gedanken gemacht. Durch regelmäßige externe Vorträge erhielten die Planer neue Impulse und Ideen. So wurde diese Einrichtung eine wichtige Plattform zum Austausch für die Kommunen und den Kreis zum demografischen Wandel. Lokale Unterschiede zwischen den „Eifel-“ und den „Bördekommunen“ konnten daneben in einer kleinen Arbeitsgemeinschaft, bestehend aus der Stadt Schleiden sowie der Stadt und dem Kreis Euskirchen, beleuchtet werden.

Gemeinsam mit den 11 Bürgermeistern unseres Kreises sehe ich im Bereich des Demographischen Wandels Aktionsbedarf. Auch hier arbeiten wir ganz eng zusammen und es freut mich, auf dieser Grundlage festzustellen, dass sich dieses Bild des gemeinsamen Handelns verfestigt hat.

Dieses zeigen zum großen Teil auch die beispielhaft aufgeführten fünf nachfolgenden Handlungsfelder.

1. Zuwanderung und Integration

Eine Verbesserung der Altersstruktur erhält man mittelfristig zunächst über Zuwanderung und gute Integration von Menschen. Zentraler Punkt ist dabei aber eine gesteigerte Attraktivität unserer Region im Verhältnis zu anderen. Wichtigstes Instrument zur Beeinflussung interkommunaler Wanderungen ist die Ausweisung und Bereitstellung von Wohngebieten zu günstigen Konditionen. Junge Familien bevorzugen Wohnraum mit Garten. Es reicht jedoch nicht, Strom- und Wasseranschlüsse zur Verfügung zu stellen. Kindergarten- und Schulplätze müssen ebenso bedacht werden, worauf ich später noch einmal eingehen werde. Dabei muss man sich natürlich auch die Frage nach den Grundstückspreisen stellen. Der überwiegende Teil der Familien will eigentlich in den Städten bleiben, doch sie können es sich nicht leisten.

Außerdem muss ebenfalls ein gutes Angebot an Infrastrukturleistungen und Arbeitsplätzen angeboten werden, damit Familien in den ländlichen Kommunen verweilen. Auch hier gilt es, die bestehenden Daten zu analysieren und Prognosen für die weitere Entwicklung unseres Kreises zu treffen sowie die Beteiligten für gemeinsame Maßnahmen an einen Tisch zu holen.

Welche Ansätze und weiteren Strategien man hier zur Verbesserung verfolgen kann, möchte ich im 2. Beispiel darstellen:

Bereich Familien- sowie Kinder- Jugend- und Schulpolitik

Es muss ein zusätzliches Ziel sein, den Abbau der Bevölkerung schon im eigenen Kreis entgegen zu wirken. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf spielt hier eine herausragende Rolle.

Zentraler Punkt ist hierbei das gewandelte Rollenverständnis, vor allem bei den Frauen. Die meisten von ihnen wollen heutzutage – wie es bei den Männern schon seit Generationen üblich ist - kontinuierlich im Berufsleben bleiben und Familie haben. In der heutigen Zeit wird dies auch immer notwendiger, denn die beruflichen Perspektiven sind unsicherer geworden; auf ein einziges Familieneinkommen können sich viele Paare kaum mehr verlassen. Darum muss es auch Frauen wieder einfacher gemacht werden, Kinder zu haben und gleichzeitig ihre Fähigkeiten im Beruf zu entfalten.

Wir müssen neue Wege gehen und uns für eine familiengerechtere Arbeitswelt einsetzen. Es gilt in unserem Kreis ein lokales Bündnis für Familien aufzubauen und hierfür konsequent bei unseren Unternehmen zu werben.

Ein moderner Arbeitgeber kommt nicht umhin, Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu ergreifen – nicht zuletzt, um attraktiv zu sein.

Die Konkurrenz bei der Einstellung von Spezialisten ist groß und so spielt bei der Entscheidung eines Bewerbers, einer Bewerberin, das Gesamtpaket eine entscheidende Rolle. Wenn Unternehmen also familiefreundliche Voraussetzungen schaffen und eine schnelle Rückkehr aus der Elternzeit in den Beruf fördern, können sie auch einen Vorteil bei der Einstellung und langfristigen Bindung qualifizierter Mitarbeiter gewinnen. Denn auch hier stellt der demografische Wandel in der Arbeitswelt die Unternehmen und Beschäftigte vor neue Herausforderungen.

Auch hier lautet die zentrale Frage:

Wie können die Unternehmen angesichts alternder Belegschaften wettbewerbsfähig und innovativ bleiben. Und wie lässt sich die Beschäftigungsfähigkeit der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer langfristig erhalten und fördern?

Unter einem Dach wollen wir unterschiedliche wirtschaftliche Unternehmen sowie gesellschaftliche Gruppen an einen Tisch holen, um für die Betroffenen konkrete Hilfestellungen anzubieten und Verbesserungen zu erreichen. Jeder muss natürlich für sich selbst entscheiden, welchen Weg er gehen will – nur Beruf, nur Familie oder eine Kombination. Wollen aber insbesondere Frauen Familienpflichten und Arbeit „unter einen Hut“ bringen und sich im Beruf weiter entwickeln, wäre es für Arbeitgeber – nicht zuletzt auf Grund des demografischen Wandels – unverantwortlich, diese nicht zu unterstützen. Ein ausgewogenes Verhältnis von Beruf und Familie trägt darüber hinaus zur Zufriedenheit, wohl fühlen und zur Mitarbeitermotivation bei.

Anrede,

eine wesentliche Schwierigkeit ist, dass - wie eingangs dargestellt - auch im Kreis Euskirchen kein Weg daran vorbeiführt, Kindergarten- und Schulstandorte zu konzentrieren. Wir werden regelmäßig Wert darauf legen, frühzeitig Veränderungen der Schülerzahlen auszuwerten, um diesen Prozess rechtzeitig planerisch steuern zu können.

Weil hier die Kommunen als Aufgabenträger der einzelnen Schulstandorte direkte Zuständigkeiten haben, werden wir mit den Aufgabenträgern gemeinsam versuchen, auf Grundlage der Analyse und Prognose, frühzeitig geeignete Maßnahmen zur Sicherung der Schulstandorte abzustimmen.

Dabei möchten wir auch neue interkommunale Lösungswege anstreben.

Zusammenschlüsse sowie die Mehrfachnutzung, differenzierte Nutzungskonzepte von Schulgebäuden in den Kommunen, Chancen der Ganztagesbetreuung möchten wir mit in die Überlegungen einbeziehen. Deswegen sind hier Kooperationen sowie eine gemeinsame Planung über ein Mobilitätsmanagement der Schulträger, Schulen, Schülerbeförderung und der Verkehrsunternehmen wichtig.

Richtungsweisend ist hier das Modellprojekt „**Desson**“ (Demografische Entwicklung und schüler- bzw. seniorengerechter öffentlicher Personennahverkehr) der Regionalverkehr Köln GmbH (RVK). Im April 2007 hat die RVK ein Modellgutachten in Auftrag gegeben, welches Ansätze sowie Maßnahmen zur Verknüpfung von Schüler- und Seniorenverkehr im Öffentlichen Personennahverkehr in verschiedenen Teilräumen untersucht. Modellräume sind die Gemeinden Blankenheim, Dahlem und Nettersheim. Ziel ist es, Synergien herauszuarbeiten sowie konkrete Maßnahmenvorschläge zu erarbeiten, um so selbst bei reduzierten Kosten ein gutes Angebot aufrecht zu erhalten.

Dieser Ansatz ist natürlich eng verwoben mit dem **dritten Punkt: Seniorenpolitik**, einer guten Seniorenpolitik!

Der Verbleib älterer Menschen in ihrem angestammten Umfeld ist nur dann realistisch, wenn wohnungsnah Versorgungs- und natürlich öffentliche Mobilitätsangebote zur Verfügung stehen.

Eine große Frage stellt sich gerade bei der zukünftigen Entwicklung des Mobilitätsverhaltens unserer Bevölkerung. Die Zahl der über 75jährigen wird in unserem Kreis rapide zunehmen. Das hat natürlich auch Auswirkungen auf die Verkehrsplanung. Ältere Menschen fahren weniger und zu anderen Zeiten Auto. Für sie sind vor allem der Freizeitverkehr und der Nahbereich wichtig, was uns gerade auch im ÖPNV vor neue Herausforderungen stellen wird.

Einen weiteren Aspekt der Seniorenpolitik wird zukünftig das altersgerechte Wohnen einnehmen. Die Nachfrage nach solchen Wohnungen - auch nach Mehrgenerationenhäusern - wird in den kommenden Jahren steigen.

Grundsätzlich sind altengerechte Umbaumaßnahmen in fast jeder Immobilie möglich, doch natürlich bedarf es nicht selten entsprechender Beratung. Hierzu halten wir im Kreis Euskirchen das Angebot der Wohnberatung des Kreiskrankenhauses Mechernich vor. Durch eine Befragung der Bürgerinnen und Bürger können individuelle Wünsche festgestellt und konkrete Verbesserungsvorschläge gemacht werden.

Der Kreis Euskirchen ist ein sehr ländlich strukturierter Kreis.

Die sich aus der besonderen dörflichen Lebenswelt ergebenden besonderen Chancen und Ansätze müssen wir analysieren und hieraus Konzepte zur Förderung und weitere Maßnahmen entwickeln.

Im ambulanten Pflegedienst z.B., sind bei uns seit Jahren eine Vielzahl von Unternehmen etabliert, die häusliche Pflege und Versorgung vieler älterer Menschen sicherstellen. Im Augenblick erkennen wir im Kreis Euskirchen eine ausreichende Kapazität an Pflegeeinrichtungen.

Gegenwärtig muss es also nicht zwingend zu Wohnortswechseln kommen – doch das kann sich in den kommenden Jahren ändern. Deswegen versuchen wir schon

jetzt, zusätzlich Versorgung und Betreuung durch familiäre Netzwerke sicherzustellen, um Pflegeheimunterbringung zu vermeiden.

Damit wollen wir bewirken, dass die bestehenden Kapazitäten auch möglichst in den kommenden Jahren ausreichen. Gerade die Sozial- und Raumstruktur in den Dörfern und kleinen Orten spielt in diesem Bereich eine wichtige Rolle.

Auch künftig wird man hier einige Herausforderungen des Strukturwandels im Wege der Nachbarschaftshilfe meistern können und das muss man unterstützen.

Dies tun wir finanziell bei den Vereinen und Vereinigungen bereits seit Jahren mit der Kultur und Sportstiftung der Kreissparkasse und gerade deshalb haben wir auch eine Bürgerstiftung gegründet. Ich denke, weil wir darüber ehrenamtliches Engagement im Kreis Euskirchen ebenfalls im hohen Maße sichtbar machen, ist ein gutes Zusammenleben in unseren Dörfern immer noch vorhanden.

Das wollen wir natürlich in Zukunft so handhaben und wenn möglich sogar noch verstärken. Auch an anderer Stelle können wir neue Wege gehen, was die Vorbereitung und Entwicklung eines Baugebietes „55+“ mit angegliedertem Altenheim in einer Kommune, beweist.

Ebenso gilt es, in allen Lebensbereichen barrierefreie Angebote zu schaffen, damit älteren Menschen allgemein der Zugang zu Einrichtungen in unserem Kreis erleichtert wird. Hier können wir auch schon auf die Initiative des Deutsch-Belgischen Naturparks „Eifel barrierefrei“ oder auf die Messe und Veranstaltungsreihe Barrierefreiheit Vogelsang verweisen.

Eine weitere Folge des demografischen Wandels wird u. a. die Zunahme von körperlichen und psychischen Erkrankungen sein. Sie wird gerade die Seniorenpolitik der kommenden Jahre beeinflussen.

Besonders die psychischen Erkrankungen, die mit dem Oberbegriff Demenz bezeichnet werden, nehmen mit einem steigenden Alter rapide zu.

Gemeinsam mit der Alzheimer Gesellschaft Kreis Euskirchen e.V. wurden z.B. Gesprächs- und Selbsthilfegruppen für pflegende Angehörige initiiert und gegründet.

Gut finde ich ebenfalls, dass eine Kommune unseres Kreises sogar beabsichtigt, auf ihrem Gebiet ein Demenzzentrum anzusiedeln. Das begrüße ich natürlich sehr.

Doch es gibt noch viele weitere Ansatzmöglichkeiten, die ich im Rahmen dieser Rede leider nicht alle aufzählen kann. So wollen wir z. B. das Projekt Gesundheits-Check der Stadt Aachen auch auf den Kreis Euskirchen übertragen.

Es greift im Bereich Gesundheitswirtschaft auf Studien und Expertisen aus anderen Wirtschaftsbereichen zurück, kombiniert diese mit entsprechenden Wirtschaftsdaten und leitet aus dieser Zusammenstellung Handlungsempfehlungen ab. Das spart eine Menge Zeit und Kosten.

4. Wirtschaft und Arbeitsmarkt, Tourismus, Einzelhandel

Auch dieser Punkt zeigt uns, dass Verwaltungshandeln der Kommunen, die Flexibilität von Wirtschaft und Handel- aber auch die Interessen von Bürgern heute bestimmt werden vom Zugriff auf Informationen.

Alle verfügbaren Daten sollen durch den Aufbau von Geodateninfrastrukturen in unserem Kreis verbessert und vereinfacht werden. Diese Daten sind über Internet zur Nutzung bereitgestellt. Vorteil einer solchen Struktur ist vor allem, dass wir auch bei Ansiedlung von Unternehmen attraktiver werden, da eine solche planbarer wird.

Bezogen auf die Wirtschaft gibt es jedoch Weiteres zu bedenken. Gerade die Altersgruppe der Erwerbsfähigen wird zukünftig noch mobiler sein.

Hierauf müssen wir uns einstellen, wollen wir Abwanderungstendenzen in dieser Bevölkerungsschicht für unseren Kreis vermeiden. Gerade als ländlicher Raum

müssen wir uns anstrengen, denn wir sind aufgrund eines geringeren Ausstattungsgrads mit Arbeitsplätzen den Großstädten unterlegen.

Deshalb müssen wir bestehende Unternehmen und Existenzgründer bei der Entwicklung neuer seniorengerechter Produkte und Dienstleistungen unterstützen. Hier könnten zum Beispiel neue Einkaufskonzepte richtungsweisend sein.

Selbst bei fortgeschrittenem Alter, muss es den Betroffenen ermöglicht werden, trotz steigender Schwierigkeiten, möglichst lange ein selbstständiges Leben zu führen.

Ein Aspekt davon ist „Einkaufen stressfrei“.

Breite unverstellte Gänge, lesbare Etiketten und Lupen erleichtern gerade Älteren und Sehschwachen den Griff ins Regal. Auf diesem Wege können ältere Menschen in ihrer bekannten Umwelt bleiben, was natürlich für den Einzelnen vorteilhaft ist aber auch die Allgemeinheit erheblich entlasten wird.

Ebenso müssen wir im Bereich **Tourismus** neue Wege gehen.

Wir können davon ausgehen, dass die heute über 50jährigen auch im fortgeschrittenen Alter eine hohe Reiseintensität an den Tag legen und an bisherige Urlaubsziele und Interessen anknüpfen werden.

Deshalb ist es äußerst wichtig, dass wir uns bereits jetzt als Tourismuszielort und Urlaubsregion verstehen. Vor diesem Hintergrund kann ich die zögerliche Haltung mancher Kommunen bei einer Beteiligung an der Gesellschaft „Nordeifel Touristik am Nationalpark Eifel“ GmbH nicht nachvollziehen.

Der Tourismus im Kreis Euskirchen ist ein wachsender Wirtschaftsfaktor und wir müssen uns bereits jetzt für die Zukunft gut rüsten. Wir dürfen hier keine Zeit verlieren, um uns, bei Berücksichtigung der anstehenden demographischen Veränderungen, auch für einen zukünftigen Markt überregional gut zu positionieren. Dazu brauchen wir **eine** Tourismus-Gesellschaft, an der sich alle Kommunen unseres Kreises beteiligen können und welche die Entwicklung in diesem Bereich strategisch angeht.

An dieser Stelle bitte ich die Räte unserer Kommunen, das zu berücksichtigen und vor Ort dem Beitritt zur neuen GmbH zuzustimmen. Lassen Sie uns die vorhandenen Kräfte bündeln und so auch effektiver werden.

Weiter gilt es ebenfalls den Prozess der Unternehmensnachfolge zu begleiten, um Arbeitsplätze im Kreis Euskirchen weiterhin zu sichern. Wir wollen gemeinsam mit der Industrie- und Handelskammer sowie der Handwerkskammer Aachen abklären, wie wir hier in den nächsten Jahren vorgehen können.

5. Bildung und Qualifizierung

Für unsere Wirtschaft spielen aber auch Bildung und Qualifizierung eine herausragende Rolle. Durch den Rückgang der Gesamtbevölkerung sowie Verschiebungen bei der Zusammensetzung der Bevölkerung wird es hier zu einer veränderten Nachfragesituation auf dem Arbeitsmarkt kommen.

Darum müssen wir Angebot und Nachfrage nach Arbeitskräften immer wieder genau analysieren und auf Veränderungen reagieren. Qualifizierungsmaßnahmen müssen geplant und begleitet werden, damit bei der Festlegung von Ausbildungs- und Qualifizierungszielen die Auswirkungen des demographischen Wandels auf den Arbeitsmarkt ausreichend berücksichtigt werden können.

Nur auf diesem Wege können wir unseren Unternehmen ein Umfeld bieten, um in unserem Kreis dauerhaft angesiedelt zu bleiben. Wir müssen erschwingliche Zugangsmöglichkeiten zur Weiterbildung schaffen. In Zukunft werden wir vermehrt auch auf ältere Menschen, auf Erfahrung, angewiesen sein.

Wichtig wird dann das Prinzip „lebenslanges Lernen“. Noch investiert die Wirtschaft zu wenig in die Bildung älterer Mitarbeiter.

Wir müssen uns das Denken in drei Lebensabschnitten abgewöhnen. Gegenwärtig ist es so, dass die Jugendphase als "Lernzeit"; das Alter als Zeit des "wohlverdienten Ruhestandes" und die Zeit dazwischen als die Phase der aktiven Erwerbsarbeit gesehen wird.

Dieses Denkmodell entspricht jedoch nicht mehr unserer Lebenswirklichkeit, auch wenn dieses Modell der Gestaltung unseres sozialen Sicherungssystems zugrunde liegt.

Immer mehr Ältere sind aber länger aktiv, und Lernen ist längst von der Jugend- zur Lebensaufgabe geworden. Das sage ich auch immer wieder unseren jungen Gesellinnen und Gesellen bei der Lossprechungsfeier!

Diese Einschätzung scheint aber auch noch nicht überall in unserer Wirtschaft angekommen zu sein.

Während im Jahr 2002 immerhin 36 Prozent der 35- bis 49-Jährigen ihr berufliches Wissen auffrischten, war die Quote bei den über 50-Jährigen nur halb so hoch. Das ist erstaunlich niedrig und hier könnten wir –für unseren Kreis - noch erhebliche Fortschritte erzielen. Wir müssen die Unternehmen für eine vorausschauende Personalpolitik sensibilisieren – denn schon bald werden junge Arbeitskräfte knapp werden. Dann muss man sich auf die ältere Generation verlassen, auf Menschen, die aber schon heute Teilhabe an einer guten Fortbildung haben müssen.

Mit der Bildungsberatungsstelle und dem Bildungsscheck haben wir, um hier tätig zu werden, bereits gute Voraussetzungen in unserer Kreisverwaltung geschaffen. Angebote, wie Sprach- und EDV-Kenntnisse, fachliche Qualifikationen, Medienbildung oder Lern- und Arbeitstechniken, können schon jetzt gefördert werden.

Doch das darf bei weitem nicht alles sein!

Wir müssen zusätzlich eine Kooperation mit Bildungsträgern und Arbeitsmarktakteuren eingehen, um weitere Angebote für ein „lebenslanges Lernen“ zu schaffen. Schließlich wollen wir zukünftig als Standort, im Wettbewerb der Unternehmen um Menschen im erwerbsfähigen Alter, bestehen können.

Darum halte ich es auch für so wichtig, dass wir uns im Kreis Euskirchen einheitlich gegenüber dem Land positionieren und gemeinsam mit gebündelten Kräften versuchen, eine Fachhochschule in unser Kreisgebiet zu holen.

All das wird uns ebenfalls helfen, uns auch in Zukunft gegenüber anderen konkurrierenden Standorten durch zu setzen.

In der kommenden Woche will das NRW-Wissenschaftsministerium die Ausschreibungsunterlagen veröffentlichen. Dann können sich die Regionen bewerben und ihre Konzepte präsentieren.

Fazit:

Sie sehen, meine Damen und Herren, wir in der Kreisverwaltung haben zur demografischen Entwicklung schon eine Menge bedacht.

Doch es gibt natürlich noch viel mehr zu berücksichtigen. Leider existiert dabei keine Königsstrategie, sich auf die vorstehenden Veränderungen einzustellen.

Eigentlich müssten wir, um die Bevölkerung langfristig zu halten, alle eben aufgezeigten Problemfelder berücksichtigen und uns hierzu konsequent verhalten.

Um dies leisten zu können müssen wir uns von alten Denkmustern verabschieden und als Behörde unser kooperatives Zusammenwirken mit privaten

Wirtschaftssubjekten stärken.

Auch Überlegungen zur Teil- Privatisierung von öffentlichen Aufgaben dürfen dabei nicht ausgeschlossen werden. Hierunter fällt auch eine engere Zusammenarbeit

zwischen privaten Investoren, Bürgerinnen und Bürgern und Planern, (**PPP – Public Private Partnership**)

Ein solches Konzept würde ich als Landrat sehr begrüßen, hätte es doch den Vorteil, direkt die Interessen aller Beteiligten zu berücksichtigen. Allerdings ist die Politik gefragt, hier zukunftsweisende Entscheidungen zu fällen.

Ich kann an dieser Stelle die politisch Tätigen im Kreis Euskirchen sowie die Verantwortlichen in Städten und Gemeinden nur bitten, mit uns gemeinsam diese Fragestellungen anzupacken.

Nicht Zögern sondern Handeln muss dabei die Devise sein!

Anrede,

die Geschäftsbereiche, Stabsstellen und Abteilungen der Kreisverwaltung haben bereits tatkräftig die Zukunft - mit den sich verändernden Gegebenheiten - beleuchtet. Meine Führungskräfte sind bereits durch eine Schulung sensibilisiert. Nun ist es dringend erforderlich, die unterschiedlichsten Aktivitäten zu vernetzen, was natürlich nicht nur die Kreisverwaltung betrifft.

Auch die Kommunen unseres Kreises sowie andere Organisationen müssen in das Netzwerk einbezogen werden. Neue Wege müssen – wie dargestellt – beschriftet werden. Es gilt, die Position unseres Kreises insgesamt zu stärken, anstelle den Wettbewerb zwischen Initiativen vor Ort oder den einzelnen Kommunen zu verschärfen.

Wie bereits gesagt, bringt uns Kirchturmdenken hier nicht weiter.

Zusätzliche Veranstaltungen des Kreises unter Einbindung der Kommunen werden folgen. Schließlich sind wir gezwungen, in den kommenden Jahren bundesweit mit anderen Landkreisen in Wettbewerb zu treten.

Hier dürfen wir die Zeichen der Zeit nicht verschlafen.

Als Landrat des Kreises Euskirchen halte ich es dabei mit Michail Gorbatschow, einem Politiker, der mit Glasnost und Perestroika zum richtigen Zeitpunkt Weitsicht bewiesen hat.

„Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben“, dieser Ausspruch ist uns allen ein Begriff.

Diese Aussage möchte ich mit meinem Spruch, wer „stehen bleibt, der steht im Weg“ ergänzen.

Ich werde mich dafür einsetzen, dass wir uns für diese Konkurrenzsituation gut aufstellen können. Deshalb, um auf die Wichtigkeit dieser Thematik hinzuweisen, habe ich es zum Gegenstand meiner diesjährigen Neujahrsrede gemacht.

Ich denke, die besondere Brisanz der anstehenden Entwicklung konnte ich Ihnen heute verdeutlichen. Um uns alle vorwärts zu bringen, habe ich mich entschieden, für das kommende Frühjahr zu einer ersten Demographie-Konferenz, hier in die Kreisverwaltung, einzuladen.

Hier werden Politik und Verwaltung gemeinsam mit dem Fach- und Sachverstand von Außen, Handlungsfelder und Positionen des Kreises Euskirchen herausarbeiten und neue Ansätze zur Bewältigung der anstehenden Probleme erkennen können. Das ist wichtig, denn nur wer sich ausreichend vorbereitet und seine "Hausaufgaben" gemacht hat, kann bei den veränderten Rahmenbedingungen im Wettbewerb der Kreise und Regionen eine gute Position einnehmen.

Vor diesem Hintergrund wünsche ich mir, dass wir ein Jahr 2008 erleben werden, in dem wir unseren Kreis nicht nur in Sachen Demografie ein gutes Stück voran bringen können.

Auch im Jahr 2008 wollen wir die anstehenden Herausforderungen annehmen und lösen.

Wenn wir den Kopf nicht in den Sand stecken, dann habe ich vor den Veränderungen der Zukunft keine Angst.

In diesem Sinne wünsche ich uns allen ein gutes, erfolgreiches und vor allem gesundes Jahr 2008.

Auf die nun folgenden Gespräche bei Eifeler Köstlichkeiten, die wie jedes Jahr die Rescheider Landfrauen mit Liebe und Geschmack zubereitet haben, freue ich mich und bedanke mich für die freundliche Unterstützung bei der Kreissparkasse Euskirchen, bei der Musik und nicht zuletzt bei Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.